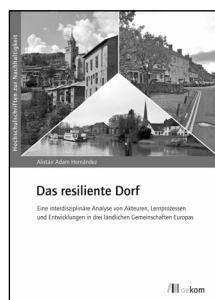


» Publikationen



Alistair Adam Hernández

„Das resiliente Dorf“

Eine interdisziplinäre Analyse von Akteuren, Lernprozessen und Entwicklungen in drei ländlichen Gemeinschaften Europas

44,00 €, 480 S., München 2021

oekom

ISBN 978-3-96238-308-4

Demografischer Wandel führt zu Bevölkerungsrückgang und Überalterung besonders in ländlichen Räumen. Diese problematische Entwicklung zeigt sich nicht nur in Deutschland, sondern betrifft alle europäischen Länder. Allerdings kommen manche Dörfer mit dieser Problematik deutlich besser klar als andere. Angesichts dessen stellt A. A. Hernández in seinem Buch ein „Resilienzsystem“ für die Dorfentwicklung vor, überprüft es an drei europäischen Regionen und leitet daraus generelle Handlungsempfehlungen ab – eine zentrale Empfehlung lautet: die gemeinwohlorientierte Weiterbildung ist am Zug.

Hernández nimmt Regionen in den Blick, die nach der EUROSTAT-Raumtypologie als „überwiegend ländlich geprägt“ gelten, insgesamt knapp über 50 Prozent der Fläche ausmachen und in denen 28 Prozent der europäischen Bevölkerung leben. Dabei begrenzt er die Untersuchung auf mittelgroße Dörfer von 1.000 bis 2.000 Menschen. Den schillernden „Resilienz“-Begriff definiert der Autor als „die Fähigkeit des komplexen sozialen Systems Dorf (...), einerseits Störungen zu absorbieren, aber andererseits Prozesse der aktiven Anpassung und der Transformation angesichts widriger Bedingungen zu ermöglichen, ohne seine wesentlichen Strukturen, Funktionen und Identität zu verlieren.“ (S. 45). Hernández operationalisiert seinen Leitbegriff in acht „Dimensionen“, denen er 34 Indikatoren zuweist (S. 63ff.) Dafür greift er auf Resilienz-Konzepte der Nachbardisziplinen Psychologie, Sozialökologie und Gemeinwesenentwicklung zu, sucht nach Schnittmengen und buchstabiert diese für das Feld der Dorfentwicklung aus. Die 34 Indikatoren überprüft Hernández durch Fragebögen, qualitative Experteninterviews sowie Forschungsaufenthalte in den drei Dörfern: Wooler (GB), Albarracín (SP) und Oberndorf (D). Bewusst wählt der Autor damit drei Orte aus, die trotz ungünstiger Ausgangslagen positive Entwicklungen durchlaufen. Die drei Dörfer werden jeweils knapp in ihrer Geschichte, Topografie, Raum- und Wirtschaftsstruktur sowie demografischen Entwicklung beschrieben. Etwas ausgiebiger wird dann jeweils das Dorf als politische Verwaltungseinheit in der landesspezifischen Politik- und Verwaltungsgliederung dargestellt. Der Hauptteil der Dorfbeschreibungen untersucht die acht Dimensionen und 34 Indikatoren des Resilienzsystems.

Am Beispiel Oberndorfs ist etwa zu erfahren, dass die Ortsgröße von 1344 Menschen zu einer hohen Verbindlichkeit der Begegnung führe und man wegen der kontinuierlichen Begegnung Konflikten nicht aus dem Wege gehen könne (Dimension „Soziale Beziehungen und Netzwerke“). Die Dorfentwicklung werde von einem etwa zehn- bis zwanzigköpfigen Kreis an „Aktivisten im Dorf“ (S. 319) sowie einem erweiterten Kreis von etwa 50 Personen getragen. Im Gegensatz zu

diesem „Bonding Kapital“-Indikator gebe es eine Reihe von Treffpunkten mit „Bridging Kapital“, in denen unterschiedlich gesinnte Menschen zusammenkommen. In Oberndorf wird hier vor allem die Dorf-Kulturkneipe „Kombüse 35°Nord“ genannt – ein ehemaliges Dorfgemeinschaftshaus, das seit 2015 als Kommanditgesellschaft von fünf Einwohnern geführt wird. Von „Bonding- und Bridging-Kapital“ unterscheidet Hernández weiter das sogenannte „Linking-Kapital“. Damit fasst er die Fähigkeit, sich mit externer Fachberatung und der Kommunalpolitik zu verständigen. Eine weitere „Dimension“ kommt in Oberndorf besonders zur Geltung, die Hernández als „Lernen und Selbstreflexion“ (S. 323) bezeichnet. So sei in 2018 eine Dorf-Aktiengesellschaft zur Produktion und Vermarktung von Wels-Fischen in Konkurs gegangen – eine erste, große Ausgründung der „Oberndorfer e.G.“ mit 220 Gesellschaftern, die sich der wirtschaftlichen Kreislaufentwicklung verschrieb. Dieser Konkurs führte jedoch nicht zu Frustration und Resignation, sondern wurde reflektiert. Man lernte vor Ort aus den Fehlern (Indikator „Lernkultur“) und ging weitere, innovative Dorfprojekte versierter und gezielter an.

In der vergleichenden Betrachtung der drei europäischen Dörfer arbeitet Hernández seine drei Resilienz-Dimensionen „Gemeinschaftliches Handeln und Entscheiden“, „Soziale Beziehungen und Netzwerke“ sowie „Führungs- und Schlüsselpersonen“ als besonders entscheidende Erfolgsfaktoren heraus. Zu jeder Resilienz-Dimension bietet Hernández abschließend Handlungsempfehlungen, die er aus praktischen Beispielen seiner Forschungsaufenthalte ableitet: So können positive wie negative Erfahrungen die Dorfgemeinschaft zu einem „zusammenschweißenden Zugehörigkeitsgefühl und einer kraftvoll ausstrahlenden Identität“ (S. 383) führen; die Zielrichtung von Dorfentwicklungen sollte die Förderung vorhandener Ressourcen und nicht die Beseitigung von Defiziten sein (vgl. S. 388); „steuernde Instanzen“ müssten auf eine „Kultur der Offenheit“ (ebd.) hinarbeiten; Kommunen als Entscheidungsträger vor Ort sollten stärker eine „Dienstleistungsmentalität“ entwickeln und das bürgerschaftliche Engagement systematisch unterstützen und mit Ressourcen ausstatten (vgl. S. 392).

Mehrfach arbeitet Hernández in seiner Argumentation die Bedeutung der Weiterbildung heraus: Dorfentwicklung sei ein langfristiger Prozess, der von innen heraus erfolgen müsse. Dafür müsse „capacity building“ (S. 386) im Ehren- und Hauptamtsbereich aufgebaut werden; die „Etablierung einer Lernkultur“ (ebd.) sei zu entwickeln, Methoden bereitzustellen und „Schwarmintelligenz (zu) aktivieren“ (ebd.); insbesondere „Schlüsselpersonen“ seien in der „Kunst des Führens (engl.: leadership)“ (S. 396) zu fördern.

Bei weitem nicht alle Ergebnisse der europäischen Untersuchung klingen neu, auch gibt Hernández' Studie keinen „Methodenkoffer“ an die Hand. Aber sein Buch bietet für alle Erwachsenenbildner:innen, die in Dorfentwicklungen involviert sind oder sich dafür neu interessieren, eine „Resilienzbrille“ (S. 411), die nicht nur einzelne Facetten von Dorfdynamiken erkennen lässt, sondern für zivilgesellschaftliche Entwicklungen in ländlichen Räumen eine systematische Perspektive eröffnet.

Ralf Müller

Evangelisches Dekanat Vogelsberg
ralf.mueller@ekhn.de

» schwerpunkt – Didaktische Praxis

Christine Zeuner

Der Begriff der Erfahrung im didaktischen Handeln der Erwachsenenbildung 12

Subjektive Lern- und Bildungserfahrungen finden im didaktischen Handeln der Erwachsenenbildung auf unterschiedliche Art und Weise Berücksichtigung. Der Beitrag setzt sich mit der Frage auseinander, welche Bedeutung die Erfahrungen für individuelle Lernprozesse haben beziehungsweise inwieweit diese die Bildungsbiographie prägen. Beide Aspekte können im Rahmen des didaktischen Handelns relevant werden in Bezug auf die Bereitschaft Erwachsener, sich auf Lern- und Bildungsprozesse einzulassen und frühere Lernschwierigkeiten, Lernängste oder Lernwiderstände zu überwinden.

Alexandra Kohle, Roger Schmidt

Didaktische Herausforderungen digital Lehrender 20

Der Etablierungsprozess der Digitalen Bildung in der evangelischen Erwachsenenbildung ist noch in vollem Gange. Trotzdem lassen sich schon erste (Projekt-)Erfahrungen auswerten: sei es im Bereich der digitalen Kompetenzen, der Beziehungsebene im digitalen Raum oder dem Trend zur informellen digitalen Bildung.

Sascha Dümig

Das didaktische Problem mit der Subjektorientierung 24

Der auch in der Erwachsenenbildung didaktisch verbreitete Ansatz der Subjektorientierung zeigt immer deutlicher seine Schwächen. Diese sind weitreichend und nicht nur didaktischer Natur. Der Artikel weist aber nicht nur auf eine sich zuspitzende Problematik des (didaktischen) Subjektivismus, sondern auch auf alternative Ansätze hin und skizziert ein konkretes didaktisches Konzept. Vorgestellt wird für die Erwachsenenbildung das didaktische Gedankenexperiment des „Schleiers des Nichtwissens“ – eine Methode für nicht losgelöst intersubjektive Problemlösungen und die Bildung des Urteilsvermögens.

Rainer Goltz, Michael Roth

Christliches Menschenbild und Bildung 29

Christliche Bildung im Lebenslauf zeichnet sich durch didaktische Ansätze aus, die für verschiedene, nicht miteinander konkurrierende, aber auch nicht ganzheitlich zu vereinnahmende Selbst- und Weltverhältnisse sensibilisieren. Immer geht es auch darum, den Menschen in seiner Widersprüchlichkeit Rechnung zu tragen, die Widersprüche im Bildungsgeschehen auszuhalten. Denn christlicher Glaube ist nicht Glaube an bestimmte Sachwahrheiten und auch nicht Glaube an ein bestimmtes Menschenbild, vielmehr ist er ein durch das Vertrauen auf Gottes Zusage geprägter Lebens- und Lernvollzug.



» editorial

Steffen Kleint	
Liebe Leserin, lieber Leser,	3

» aus der praxis

<i>Antje Pecher, Franziska Ullrich</i>	
Lernen mit Herz, Hand und Verstand	6
<i>Antje Schönwald</i>	
Streit und Versöhnung – Potential für die Bildungsarbeit	9

» europa

<i>Hans Georg Rosenstein</i>	
Den Zugang für Teilnehmende mit geringeren Chancen erhöhen	11

» einblicke

<i>Rolf Arnold</i>	
Was sind und können reflexible Führungspersönlichkeiten?	35
<i>Friederike Erichsen-Wendt</i>	
Ausbildung für eine Welt 4.0: „Elementar und flexibel“ in den Pfarrberuf	38

» jesus – was läuft?

<i>Hans Jürgen Luibl</i>	
Rechte und berechnigte Apokalypse	40

» service

Filmtipps	42
Publikationen	43
Veranstaltungstipps	49
Impressum	54



Mehr **forum erwachsenenbildung**?

Hat dieser Artikel Ihnen gefallen?

Wenn Sie regelmäßig über Bildung im Lebenslauf aus wissenschaftlicher, praxisnaher, bildungspolitischer und evangelischer Perspektive informiert werden möchten, abonnieren Sie **forum erwachsenenbildung**:

Abo bestellen Print oder online

(öffnet eine E-Mail-Vorlage an info@waxmann.com)



- Print:** 4 Ausgaben pro Jahr, Jahresabo 25,- € zzgl. Versandkosten, inkl. Online-Zugang (freier Zugriff auf alle Ausgaben ab 2015)
- Online:** 4 Ausgaben pro Jahr (PDF), Jahresabo 20,- € (freier Zugriff auf alle Ausgaben ab 2015)



www.waxmann.com/forumerwachsenenbildung

DEAE WAXMANN